

Vorhänge für die Seele

SPIEGEL-Redakteur Joachim Kronsbein über die britische Bestseller-Autorin Rosamunde Pilcher

Penelope Keeling kennt das Leben: „Glück ist, wenn man das meiste aus dem macht, was man ist, und Reichtum ist, wenn man das meiste aus dem macht, was man hat.“ Rosamunde Pilcher ist reich und behauptet, glücklich zu sein. Sie hat das meiste aus dem gemacht, was sie am besten kann. Penelope hat ihr dabei geholfen. Seit 1988 stürmen Rosamunde und Penelope die Bestseller-Listen. Und das Tantiemen-Tandem wird nicht müde.

Die 66jährige Autorin sieht aus wie die bürgerliche Version von Patricia Highsmith: der gleiche skeptische Blick, die gleiche Haltung, sich Menschen vom Leibe zu halten. Bei der Highsmith durch kalkulierte Verschlossenheit, bei der Pilcher durch undurchdringliche Freundlichkeit. „Ich kann sehr gut Geheimnisse von anderen für mich behalten“, sagt sie und gibt keine eigenen preis.

Über 20 kleine Herz-und-Schmerz-Schmonzetten hat Rosamunde Pilcher, zuerst unter dem Pseudonym Jane Fraser, an ihrem Küchentisch auf der alten Reiseschreibmaschine geschrieben, wenn die vier Kinder und Gatte Graham versorgt waren. Die sentimental Liebes-Litaneien im britischen Country-Look verkaufen sich auf dem amerikanischen Taschenbuch-Markt am besten. Als ihr New Yorker Verleger etwas Gehaltvolleres, vor allem etwas Dickeres, ein richtiges Buch also, wollte, wurde Penelope Keeling unter Schmerzen auf dem Küchentisch geboren.

Sie ist die Heldin in Pilchers Longseller „Die Muschelsucher“, eine etwas unkonventionelle, warmherzige, zupackende und nie um einen Rat verlegene ältere Frau. Eine, mit der sich Hunderttausende von Frauen identifizieren, die sie sich als Mutter, Oma, Schwiegermutter, Schwägerin, Schwester, Tante oder einfach als ihr besseres Ich wünschen.

Gegen die bohemehafte Bravour, mit der Penelope den Hindernis-Parcours des Lebens meistert, kommt selbst Rosamunde nicht an: „Sie ist die Person, die ich gerne geworden wäre.“

So muß sich die Autorin mit dem Ruhm begnügen, die Bücher-Lücke auf dem Nachttisch jener geschlossen zu ha-



Autorin Rosamunde Pilcher: Comédie humaine für die Mittagspause

ben, denen das Leben zu kompliziert und die gängigen Rezepte, es zu meistern, zu anstrengend und ungewiß sind. Ihnen bietet sie eine Welt, irgendwo im sozialen Nirgendwo, deren Erschütterungen entweder unabänderlich – Liebe und Tod – oder bezwingbar sind. Denn Penelope schüttelt zu jedem gängigen Problem zwischen Pädagogik und Suizid eingängige Sentenzen aus der Kitteltasche, die in ihrer Unwiderlegbarkeit Kummerkasten-Größe erreichen. Die Leser hätten es nicht besser sagen können. Lebenshilfe via Kalenderspruch.

„Wenn man das Glück findet“, belehrt Penelope beispielsweise ihren Gärtner, der sich nicht entschließen kann, seinem Mädels näherzutreten, „muß man es festhalten.“ Penelope hat reichlich Gelegenheit, ihre Weisheiten loszuwerden. Schließlich ist ihr verzwicktes Schicksal, getreu Pilchers Credo, daß ungeprüftes Leben keines ist, nicht ohne (unlösbar) Probleme. Sie hat den Vater ihrer drei Kinder geheiratet, was ein Fehler war, denn der bringt sein Gehalt durch, betrügt sie fortwährend und verläßt Penelope, als die Not am größten ist, einer anderen wegen.

Als endlich der Richtige, ein schneidiger Soldat mit kulturellen Ambitionen, auftaucht, verliert sie ihn bei der Inva-

sion der Alliierten in der Normandie und lernt mal wieder fürs Leben: „Besser man hat geliebt und verloren, sagte sie sich, als gar nicht geliebt zu haben.“

Sie zieht die Kinder im Krieg mit wenig Geld und viel Liebe groß. Sie honorieren es mit Undank. Was ihr bleibt, ist eine Menge Erfahrung und die „Muschelsucher“, das einzige große Werk, das ihr der lebenskluge, aber arme Maler-Vater hinterlassen hat.

Als seine Werke plötzlich auf dem Kunstmarkt Geld bringen, drängen die habgierigen Kinder sie, das Bild zu verscherbeln. Doch Penelope stiftet es einem Museum, resümiert ihr Leben und stirbt im Frieden mit sich selbst.

Die Weisheiten in ihrer großflächigen Familien-Saga mit ausufernd beschriebenen Nebenfiguren, gibt Rosamunde Pilcher zu, hat sie nicht allein geschöpft. Da haben schon mal die Damen vom Literatur-Zirkel ausgeholfen, mit denen sie sich einmal im Monat zum Lunch trifft. Mit ihnen tauscht sie Neuigkeiten aus, hört sich ihre Erlebnisse an und speichert das eine oder andere für ihre Bücher. Eine der Freundinnen steuerte die Erkenntnis bei, daß man, um eine „reizende alte Lady“ zu werden, zuvor „eine reizende junge Lady“ gewesen sein müsse. Pilcher-Leser werden wohl

Das Buch zur 6teiligen Fernsehreihe im ZDF

Guido Knopp

Der verdammte Krieg

Das „Unternehmen Barbarossa“



Mit einem Vorwort von Valentin Fallin
C. Bertelsmann

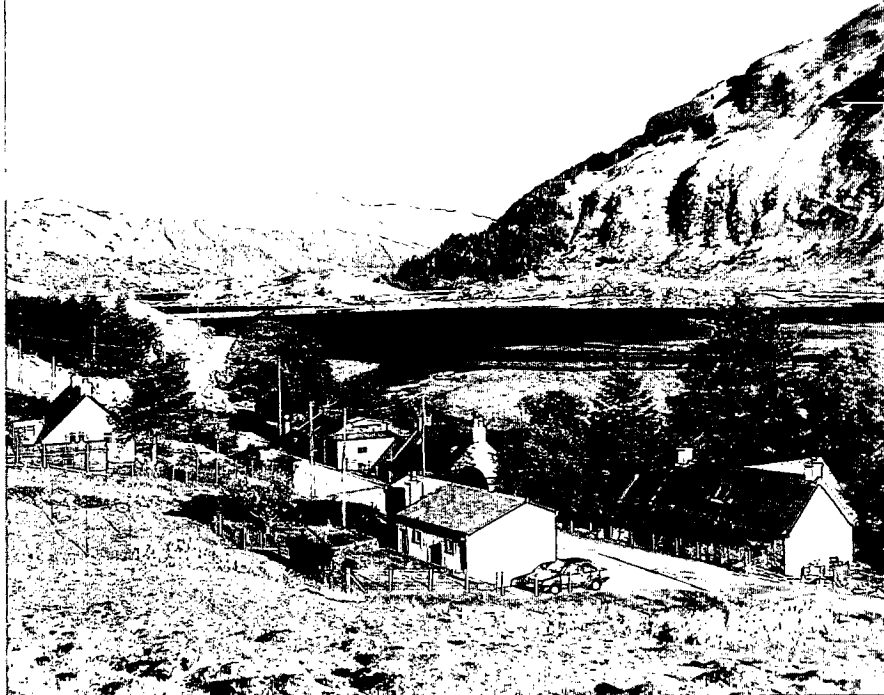
250 Seiten. DM 39,80.

Vor fünfzig Jahren griff die deutsche Wehrmacht die Sowjetunion an – das „Unternehmen Barbarossa“ begann. Die blutigste Schlacht der Weltgeschichte brachte Millionen Menschen den Tod und war entscheidend für den Ausgang des Zweiten Weltkrieges.

Zum ersten mal in der Geschichte haben sich deutsche und sowjetische Historiker gemeinsam darum bemüht, die schicksalhaften Jahre aufzuarbeiten. „Der verdammte Krieg“ enthält neben einer chronologischen Darstellung des Kriegsverlaufes bis zur Entscheidungsschlacht vor Moskau größtenteils unveröffentlichte Briefe, Tagebuchauszüge, Erlebnisberichte und Fotos von Augenzeugen.

Guido Knopp, ein promovierter Historiker, ist Initiator und Leiter dieses deutsch-sowjetischen Gemeinschaftsprojekts. Sein Buch ist ein bewegendes und wegweisendes Dokument deutsch-sowjetischer Geschichte und ein Mahnmal gegen den Terror des Krieges.

C. Bertelsmann



Schottisches Dorf: Wohnen im Pilcher-Land

nicht allzu lange auf die Verbreitung des profunden Merksatzes zu warten haben.

Seit 45 Jahren wohnt die achtfache Großmutter, verheiratet mit einem Manager aus dem Jute-Business, in Schottland und lebt, in der Nähe von Dundee, das vorhersehbare Leben einer Mittelstands-Hausfrau und Mutter. Für ihre Leser proklamiert sie die unabänderlichen Mittelstands-Werte: Familie, Liebe, Disziplin, Verantwortung, Glück durch Entsagen.

Die Pilcher-Welt ist sauber, ordentlich und in unaufdringlicher Weise wohlhabend. Sie wäre es genauso, wird dezent bedeutet, hätte es Penelope nicht gegeben, vielleicht müßte man sich nur mehr Sorgen um die Zukunft machen.

Auf dem Kaminsims sind Einladungskarten aufgereiht, bunte Chintz-Kissen zieren die bequemen Sofas, und in der Küche rumort die Zuehfrau, die aufblüht, wenn sie Anrufer aus aller Welt trösten muß. Der große Cricket-Rasen wird seit dem Sensations-Erfolg der „Muschelsucher“ mit einem Mini-Traktor gemäht. Nur noch ein größeres Auto, Mittelklasse, und einen Getto-Blaster für den Mozart-Genuß im Bad habe man sich gegönnt, erläutert die Autorin. Unerschütterliches Country-Life wie aus der Werbung für Lebensversicherungen.

Rosamunde Pilcher kann es nicht fassen, daß es auf der Welt auch anders zugeht. „In Amerika gibt es Familien, die sich nicht einmal am Tag zu einer gemeinsamen Mahlzeit an einen gedeckten Tisch setzen. Ist das nicht schrecklich?“

Schrecklich war auch der Krieg, der nur gemeistert wurde durch Zupacken und Zusammenhalten. Den Tennisplatz grub man kurzerhand um und pflanzte Gemüse an. Seit ihrem 10. Lebensjahr

schreibt die so spät zu Ruhm gekommene Autorin; als sie 18 war, verkaufte sie ihre erste Kurzgeschichte an eine Zeitschrift. Sie schrieb, um Geld zu verdienen und um eine Beschäftigung zu haben. „Wenn ich nicht geschrieben hätte, hätte ich vielleicht für andere Leute Vorhänge genäht.“

Jetzt näht sie für andere Leute wärmende Seelen-Konfektion. Sie ist eine Wiederholungstäterin. Ihr neues Werk, nach dem „Muschelsucher“-Schnittmuster, bietet wieder eine Heldin, die das hat, was ihre Erfinderin bei den meisten Menschen vermißt: „Anmut und Charme.“ Violet Aird ist die Penelope Keeling in „September“, einem locker gewobenen Hochland-Bilderbogen über die Bewohner eines fiktiven schottischen Dorfes, deren Schicksale sich alle am Abend eines großen Hausballes im September erfüllen.

In beiden Bestsellern kehrt spätestens abends um sieben der Friede ein, wenn Penelope/Violet, die Probleme ihrer Umwelt bei – je nach Tageszeit – Tee oder Whisky ins Lot gebracht haben*. Die beiden Damen sind Zwillinge im Geiste: so unbestechlich wie Miss Marple, so energisch wie Mrs. Thatcher und so liebenswert wie Queen Mum.

Auch Violet kommt um die Glücksfrage nicht herum. Und so bedient sie sich in schlichter Unbekümmertheit bei der doch einen Roman zuvor verblichenen Penelope: „Glück bedeutet, aus dem, was man besitzt, das meiste zu machen.“ Wahrheiten dieses Kalibers werden durch Wiederholung nicht unwahrer, und eine gute Hausfrau muß

* Rosamunde Pilcher: „Die Muschelsucher“. Deutsch von Jürgen Abel. Wunderlich Verlag, Reinbek; 704 Seiten; 42 Mark. – „September“. Deutsch von Alfred Hans. Wunderlich Verlag, Reinbek; 624 Seiten; 42 Mark.

schließlich auch mit Aufgewärmtem Eindruck schinden.

Fast alle Personen in „September“ suchen „nach einem Glück, das sich nicht fassen“ läßt, „als könne man es am Ende eines Regenbogens finden, wie im Märchen den Topf voll Gold“. Rosamunde hat den Goldtopf gefunden, und Violet glaubt nicht an Märchen. Ihre Suche ist beendet, sie ist bei sich selbst an-

gekommen. Sie hat das schon hinter sich, was die anderen noch vor sich haben, die Reifeprüfung des Lebens.

Und Violet ist Schottin. Im rauen, regennassen Hochland, wo die Zahl der Schafe die der Bewohner bei weitem übersteigt, sind „alle Frauen Macher“, meint Rosamunde Pilcher und führt das auf das Jahr 1745 zurück, in dem der letzte Versuch der Stuarts, die Macht im

Bestseller

BELLETRISTIK

- 1 Pilcher: September** (1)
Wunderlich; 42 Mark
- 2 Auel: Ayla und das Tal der Großen Mutter** (3)
Hoffmann und Campe; 48 Mark
- 3 Pilcher: Die Muschelsucher** (2)
Wunderlich; 42 Mark
- 4 Groult: Salz auf unserer Haut** (4)
Droemer; 36 Mark
- 5 Rinser: Abaelards Liebe** (5)
S. Fischer; 34 Mark
- 6 Demirkan: Schwarzer Tee mit drei Stück Zucker** (6)
Kiepenheuer & Witsch; 26 Mark
- 7 Follett: Die Säulen der Erde** (7)
Lübbe; 48 Mark
- 8 le Carré: Der heimliche Gefährte** (10)
Kiepenheuer & Witsch; 39,80 Mark
- 9 Kay: Das Phantom** (11)
Scherz; 39,80 Mark
- 10 Dunkel: Der Fisch ohne Fahrrad** (12)
Droemer; 34 Mark
- 11 Süskind: Das Parfum** (8)
Diogenes; 29,80 Mark
- 12 Janosch: Polski Blues** (9)
Goldmann; 24,80 Mark
- 13 Noll: Der Hahn ist tot** (13)
Diogenes; 32 Mark
- 14 D'Orta (Hrsg.): In Afrika ist immer August** (14)
Diogenes; 19,80 Mark
- 15 Huber: Diese Zitrone hat noch viel Saft!** (14)
Edition dia; 24,80 Mark

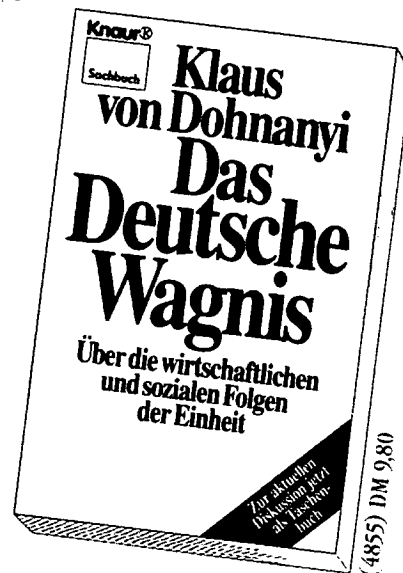
SACHBÜCHER

- 1 Scholl-Latour: Das Schwert des Islam** (1)
Heyne; 36 Mark
- 2 Tannen: Du kannst mich einfach nicht verstehen** (4)
Kabel; 29,80 Mark
- 3 Ostrovsky/Hoy: Der Mossad** (2)
Hoffmann und Campe; 39,80 Mark
- 4 Przybylski: Tatort Politbüro** (3)
Rowohlt Berlin; 29,80 Mark
- 5 Magnani: Eine italienische Familie** (6)
Kiepenheuer & Witsch; 38 Mark
- 6 Carnegie: Sorge dich nicht, lebe!** (5)
Scherz; 39,80 Mark
- 7 Mahmoody/Hoffer: Nicht ohne meine Tochter** (7)
Schweizer Verlagshaus; 44 Mark
- 8 Apel: Die deformierte Demokratie** (8)
DVA; 36 Mark
- 9 Salinger/Laurent: Krieg am Golf** (10)
Hanser; 26 Mark
- 10 Corazza u. a.: Kursbuch Gesundheit** (11)
Kiepenheuer & Witsch; 58 Mark
- 11 Ziegler: Die Schweiz wäscht weißer** (12)
Piper; 29,80 Mark
- 12 Fischer-Fabian: Um Gott und Gold** (15)
Lübbe; 38 Mark
- 13 von Däniken: Die Steinzeit war ganz anders** (13)
C. Bertelsmann; 39,80 Mark
- 14 Alt: Jesus – der erste neue Mann** (14)
Piper; 19,80 Mark
- 15 Konzelmann: Allahs Schwert** (14)
Herbig; 44 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin *Buchreport*

Klaus von Dohnanyi – Boris Jelzin.

Zwei aktuelle politische Taschenbücher.



»Schon heute der Klassiker zum Thema deutsche Einheit.«

Prof. Dr. Rainer Ortleb, Bundesminister für Bildung und Wissenschaft

»Die am besten informierte Diskussion, die ich über die wirtschaftlichen Probleme, vor denen Ostdeutschland steht, gelesen habe.«

Simon Head, The New York Times Book Review



»Jelzin, das sowjetische Enfant terrible, teilt Hiebe nach allen Seiten aus.«

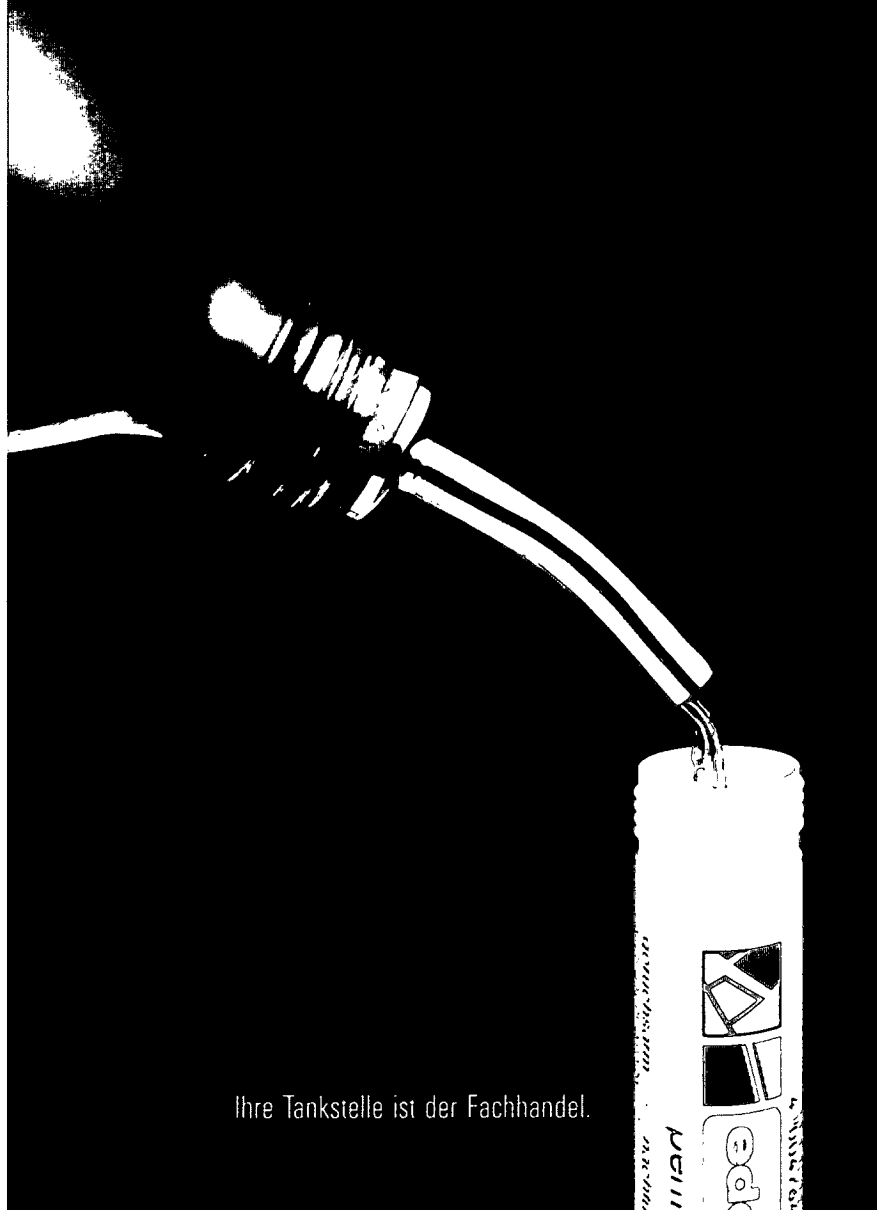
Frankfurter Allgemeine Zeitung

Für die Taschenbuchausgabe schrieb der Autor ein Nachwort, in dem er auf die neuesten Entwicklungen der sowjetischen Innenpolitik sowie der aktuellen Probleme eingeht.

Knaur®
Taschenbücher

Nachfüllstation

Bei edding können Sie auftanken.
Mit Nachfülltuschen und Auswechsel-
 Patronen für Filzschreiber
und Boardmarker.



Ihre Tankstelle ist der Fachhandel.

In jedem guten Fachgeschäft. In Europa und vielen anderen Ländern der Welt. Weitere Informationen und Unterlagen direkt durch edding AG, Bookkoppel 7, P. O. Box 1447, W-2070 Ahrensburg/Germany, Tel. 04102/808-0, Fax 04102/808 169.

edding
... DIE LÖSUNG

Lande zurückzuerobern, scheiterte und ihre schottischen Mitstreiter entweder getötet wurden oder ins Exil gingen. Die Frauen übernahmen notgedrungen das Regiment.

Pilcher-Leserinnen sollen nicht, den historischen Highland-Ladies gleich, mit dem Schicksal hadern, sie sollen entweder lernen, sich mit dem Gegebenen abzufinden oder zu kämpfen. Wie Lady Balmerino, die auf ihrem heruntergekommenen Landsitz laute und neugierige amerikanische Touristen beherbergt und darauf wartet, daß Seine Lordschaft endlich seinen Militär-Einsatz in Nordirland, bei dem er ein Bein verlor, überwindet, um seinen ehelichen Pflichten wieder nachzukommen. Die Geduld zahlt sich in jeder Weise aus. Der Lord bezwingt sein Trauma und später seine Frau. In aller narrativen Diskretion, wie es in Pilcher-Prosa üblich ist.

Oder Pandora, des Lords leichtlebige Schwester, die vor 20 Jahren Schottland verließ und von Liebhaber zu Liebhaber zog. Auch sie kommt wegen des großen Balls zurück, darf erkennen und weitergeben, daß Liebe nicht darin besteht, „daß man Vollkommenheit findet, sondern, daß man schreckliche Fehler verzeiht“. Sie hat Krebs im finalen Stadium, auch sie erlebt ihre Katharsis und geht ins Wasser.

Alles, beharrt die Erfinderin dieser Comédie humaine für die Mittagspause, sei „in Schottland exakt so anzutreffen“, wie sie es beschrieben habe, die Bälle, die Konflikte, die Menschen. Noch einmal will sie nun in die Tiefen menschlicher Irrungen und Wirrungen steigen, will noch einmal, vielleicht zum letzten Mal, das in einem langen Leben angehäuften Wissen um die Weisheit im Alltäglichen mit den Lesern teilen. Und wie bei „September“ sollen wieder die Kinder das Copyright bekommen.

„Sie brauchen das Geld jetzt. Um Häuser zu bauen oder für die Ausbildung.“ Ein bißchen habe die Sache auch mit den Steuern zu tun, räumt die Norne aus Schottland ein und nennt nur ein Buch, dessen Autorin am liebsten sie selber gewesen wäre, Daphne Du Mauriers Soft-Grusical „Rebecca“.

Rosamunde Pilcher bereut nichts, hat im Leben nichts zurückzunehmen. Sie bedauert höchstens, daß sie nie auf einer Universität war, nicht Klavier spielen kann und nie für längere Zeit in London lebte: „Nicht schlecht für ein langes Leben, oder?“

Violet Aird wohnt wie Penelope Keeling in Pilcher-Land: „Alles um sie herum war schön. Niemals würde sie müde werden, das alles zu lieben. Niemals würde sie müde werden, das Leben zu lieben.“

Ein Leben, wie es nur zwischen Buchdeckeln gedeiht: hoffnungslos optimistisch.